

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät von dem landesväterlichen Gefühle geleitet, auch die letzten schmerzlichen Erinnerungen an die ereignißvollen Jahre 1848, 1849 und 1851 bis 1853 in Allerhöchsthem Großfürstenthum Siebenbürgen der Vergessenheit zu übergeben, haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 8. Mai d. J. Sich allergnädigst bestimmt gefunden, jenen Personen in Siebenbürgen, welche aus Anlaß ihrer Betheiligung an den Ereignissen der Jahre 1848 und 1849, sowie der in den Jahren 1851 bis 1853 angezettelten Verschwörung daselbst wegen politischer Verbrechen und Vergehen zu Freiheitsstrafen verurtheilt wurden und diese theils mit, theils ohne gnadeweise Strafnachsicht überstanden haben, aus Allerhöchster Gnade auch die gesetzlichen Folgen dieser strafgerichtlichen Verurtheilung nachzusehen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den Großhändler und Fabrikbesitzer, Reichsraths-Abgeordneten Balthasar Szäbel als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse den Ordensstatuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 15. April d. J. die Legations-Sekretäre Ernst Freiherrn von Brenner-Felsach und Nikolaus Zulauf zu Legations-Räthen ad honores allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. April d. J. die Wahl des Fürsten Joseph Colloredo-Mannsfeld zum Präsidenten, dann des Freiherrn Anton von Dobhoff-Dier zum ersten und des Freiherrn Eduard v. Hohenbruck zum zweiten Vize-Präsidenten der niederösterreichischen Landwirthschafts-Gesellschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium die Errichtung einer Gemeinde-Sparkasse in Kalsching (Böhmen) bewilligt, und deren Statuten genehmigt.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Handels- und Polizei-Ministerium die Errichtung einer Vereinskassette in Mikan (Böhmen) bewilligt, und die Statuten derselben genehmigt.

Am 12. Mai 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XIX. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 41 die Verordnung des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft vom 4. Mai 1863 über die Behandlung von Sendungen mit Münzscheinen; wirksam für das ganze Reich;

Nr. 42 die Verordnung des Staatsministeriums vom 6. Mai 1863, betreffend die Uebertragung des kreisamtlichen Wirkungskreises in Angelegenheiten der Auswanderung und unbefugten Abwesenheit an die Bezirksämter; gültig für Böhmen, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, die Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Görz und Gradiska und Istrien.

Wien, 13. Mai 1863.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. Mai.

Die Idee eines europäischen Kongresses spukt einmal wieder in den Journalen. Aus Paris wird geschrieben: Das Projekt einer europäischen Konferenz bildet in diesem Augenblick noch den Gegenstand vertraulicher Unterhandlungen zwischen Paris und London, die vielleicht Aussicht zu einem Resultate haben. Nur will England, daß London der Ort der Zusammenkunft sei. Wie die „Patrie“ sich aus London berichtet läßt, soll zwar Graf Russell sich zu mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps geäußert haben, eine Konferenz wäre in jeder Beziehung das Angemessenste, um die schwierige polnische Angelegenheit in Angriff zu nehmen. Bei Abgang des betreffenden Berichtes schien aber noch nichts entschieden, indem zu einer solchen Kombination der Beitritt Rußlands erforderlich ist, dessen Ansichten aber noch nicht bekannt sein konnten. Der „Botschafter“ will dagegen keinen Kongress, über was immer es sein möge, so lange nicht der deutsche Bund als Gesamtmacht auf demselben vertreten ist und die ihm gebührende Stellung einnimmt.

Die Nachricht, daß Oesterreich bei der deutschen Bundesversammlung den Antrag auf Exekution gegen Dänemark, oder, wie sich das Telegramm ausdrückt: „Holstein in Pfand zu nehmen“, gestellt habe, bestätigt sich, wie die „D. D. P.“ schreibt. Der Antrag soll in der nächsten Sitzung der Bundesversammlung bereits zur Sprache kommen. Das kleine Dänemark wird somit binnen Kurzem der Mittelpunkt interessanter Ereignisse werden, die neben den polnischen einherlaufend eine sonderbare Gruppenbildung in Europa hervorbringen müssen, welche wir uns eigentlich zur Stunde gar nicht vergegenwärtigen können. Um nur einen Punkt hervorzuheben, wollen wir auf den Widerspruch aufmerksam machen, der darin liegen würde, wenn Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich als Bundesgenossen an der Elbe mit ihren Truppen intervenierten, während sie an der Weichsel in zwei verschiedenen Lagern sich befänden — in der holsteinischen Frage Allirte, in der polnischen Gegner!

In Anknüpfung an ein die dänische Frage betreffendes, aus Wien datirtes Telegramm der „Köln. Ztg.“ ist zu bemerken, daß Oesterreich und Preußen sich über einen gemeinsamen Antrag am Bund geeinigt haben, welcher selbstverständlich vorerst zur Verathung und Feststellung in den vereinigten schleswig-holsteinischen Ausschuss zu geben hat. Nach dem Geiste der von den deutschen Großmächten separat, wie gemeinsam in Kopenhagen jüngst unternommenen diplomatischen Schritte kann jener Antrag nur auf Exekution gerichtet sein. Diese Coercitiv-Maßregel wird indeß selbstverständlich erst dann in's Werk gesetzt werden, wenn die ordnungsgemäß der dänischen Regierung zu stellende Präklusiv-Frist, um ihr Zeit zu lassen, von dem mit den Verfügungen vom 30. März betretenen bedenklichen Weg zurückzukehren, resultatlos bleiben würde.

Auf die von Seiten der Westmächte an die deutschen Regierungen gerichtete Einladung, sich den Schritten der drei Großmächte in der polnischen Frage anzuschließen, soll von mehreren dieser Regierungen die Antwort ertheilt worden sein, daß sie ablehnen müßten, weil die Sache jenseits ihres natürlichen Horizonts liege. In Folge dessen ist es nun sehr möglich, daß im weiteren Stadium der polnischen Verhandlungen Frankreich und England statt der einzelnen Bundesglieder den Bund selbst mit ihren Mittheilungen in Anspruch nehmen. Im Hinblick auf die Eventualität, daß die polnische Verwicklung zu einer Bedrohung deutschen Bundesgebietes führen könnte,

erscheint diese diplomatische Rücksichtnahme auf den Bund ganz angemessen.

Die Verhandlung im englischen Oberhause über Polen nimmt sich in extenso viel anders aus, als im telegraphischen Auszug, der uns am 9. d. M. vorlag. Lord John Russell hat nicht gesagt, England würde sich nur „im äußersten Falle“ zur Theilnahme an einem die Wiederherstellung Polens bezweckenden Kriege herbeilassen, sondern er sagte, „vorerst“ denke England nicht daran, sich irgendwie an einem solchen Kriege zu betheiligen und das Parlament würde nur im Falle absoluter Nothwendigkeit sich zum Kriege für Polen entschließen. Im Uebrigen verlangt Lord John Russell, daß Polen sich selbst anhebe, ohne jedoch von Rußland losgerissen zu werden. Ausdrücklich fordert er die Entlassung des Markgrafen Wielopolski; denn so lange ein Mann an der Spitze der Verwaltung in Polen steht, der im Widerspruch mit dem von ihm gegebenen Rekrutierungsgezet die Zwangsrekrutierung durchführt, welche den Aufstand hervorrief, können die Polen kein Vertrauen haben.

Die polnische Frage, meint der „Botschafter“, sei nur auf dem Wege einer Regeneration Deutschlands zu lösen. Er weist auf den innigen Zusammenhang der polnischen mit der deutschen Frage hin und fährt dann fort: „Damit sagen wir nicht, daß sich Oesterreich in dem Drange des Augenblicks auf ein Deutschland stützen könne, welches erst geschaffen werden soll. Aber wir sagen, daß die erste entscheidende Maßregel, aus welcher die neue Schöpfung im Plane ersichtlich ist, fast die Wirkung des vollendeten Werkes haben wird. Wir sagen auch nicht, daß Oesterreich in der Aussicht auf eine bessere Organisation Deutschlands sich von den Westmächten isoliren könne; wir sagen umgekehrt, daß es sich von ihnen nicht entfernen dürfe. Dagegen allerdings behaupten wir, daß unsere ganze Beurtheilung der Weltlage eine Hinneigung zu Rußland und Preußen für Oesterreich absolut ausschließt. Neigt sich Preußen zu uns — sehr wohl! — es ist uns willkommen. Das ist Alles, was wir in Bezug auf Preußen zu sagen haben. Mit Rußland können wir in einem kalt freundschaftlichen Verhältnisse stehen — das ist etwas anderes, als sich mit ihm auf eine Gemeinschaft der Interessen einzulassen. Die russische Politik selbst hat mit dem Regierungsantritte des jetzigen Czaren das Bekenntniß abgelegt, daß es sich auf sich selbst zurückziehe. Thun wir ein Gleiches in Bezug auf Rußland! Erfüllen wir gegen den Nachbarn alle Pflichten einer kalten Freundschaft, so lange wir nicht gezwungen werden zwischen ihm und den Westmächten eine Wahl zu treffen. An dem Tage aber, an welchem diese Wahl zu uns heranträte, könnte sich auch nur auf eine einzige Weise von uns getroffen sein. Wir werden es nicht sein, die den entscheidenden Konflikt herbeiführen; wir sollen die Entscheidung aber nicht fürchten; und wenn sie käme, könnten wir, ohne unsere Zukunft zu morden, nur eine einzige Wahl haben.“

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser hat dem Maximilian Schill, welcher von dem Kreisgerichte Leoben wegen Verbrechen des Mordes an seinem uneheligen halbjährigen Kinde zur Strafe des Todes verurtheilt worden war, die verwirkte Todesstrafe nachgesehen. Der oberste Gerichtshof verurtheilte denselben somit zu fünfzehnjährigem schweren Kerker.

Die „Kraukauer Ztg.“ vom 9. d. M. berichtet: An der Grenze bei Ploki wurden im Walde vergraben gefunden 131 Schießgewehre, 67 Haubjonnette, 46 einfache Bajonnette, 18 Säbel nebst Ladstöcken u. dgl. m. Gestern ist hier Josef Barak, Literat aus Prag und Organisator der czechischen Zuzüge, und ein schon von ihm angeworbener junger Mann aus Prag verhaftet worden.

— Am 8 d. M. wurden über Auftrag des Großfürsten Konstantin 31 österreichische Staatsangehörige, welche an dem Aufstande theilgenommen hatten und bei Mieschow in russische Gefangenschaft gerathen waren, von den russischen Behörden in Maczki an die k. k. Polizei-Expositur in Szezakowa ausgeliefert und von dieser dem k. k. Bezirksamte in Jaworzno zur weiteren Behandlung übergeben.

Zara, 7. Mai. Es leben hier noch immer etwa dreißig Montenegriner, Emigranten und Exilirte, darunter auch der Präsident Petrowic — und zwar auf Unkosten unserer Regierung. Es war schon längere Zeit zwischen dem jetzt regierenden Fürsten Nikolaus und dem Kreishauptmann von Cattaro, Herrn Dojani, eine Korrespondenz gepflogen worden, zu dem Zwecke, diesen Emigranten die straflose Rückkehr in ihre Heimat zu ermöglichen, sie hatten jedoch zu keinem Resultate geführt. Einer Einladung des Fürsten folgend, hat sich nun Herr Dojani vor Kurzem persönlich nach Cetinje begeben, um diese Angelegenheit zum Abschlusse zu bringen.

Professor Oskar Schmidt, welchem das Marine-Ministerium den Dampfer „Henzi“ zur Verfügung gestellt hat, bereist die dalmatinischen Küsten, um die Frage der künstlichen Vermehrung der Schwämme zu studiren. Bekanntlich hatte die hiesige Handelskammer die Veranlassung zu dieser Mission gegeben, indem sie schon im Juni v. J. ein Memoire über diesen Gegenstand, von den Gutachten der Professoren Boglic und Sotina begleitet, an das Ministerium gerichtet und dasselbe um eine Unterstützung gebeten hatte, um die betreffenden Experimente unternehmen zu können. Professor Schmidt war nun eigens hierher gekommen, um den hiesigen Professor Boglic, die kompetenteste Kapazität in diesem Fache, als Begleiter auf seiner Reise mitzunehmen zu können. Leider gelang es nicht, dem Professor Boglic von seinen Vorgesetzten die Erlaubnis zu erwirken, dieser Einladung Folge zu leisten. Man meint jedoch, daß alle Nebenrücksichten einem so gemeinnützigen Zwecke hätten weichen sollen.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Seit einiger Zeit befindet sich der Prinz Friedrich Karl, Bruder des Königs, nicht in Berlin. Derselbe hat vor einigen Wochen ohne Begleitung eines Adjutanten eine Reise angetreten und nur zwei Reitknechte mitgenommen. Als Grund seiner Abwesenheit wird allgemein eine Unterhaltung, welche derselbe mit dem Könige gehabt habe, angegeben. Die Ursache der Szene wird verschieden erzählt. Die Einen nennen Meinungsverschiedenheit in Betreff der Neutralität Preußens gegen die polnischen Insurgenten; Andere erzählen Folgendes: Während es sonst üblich ist, von Beförderungen innerhalb eines Armeekorps, ehe sie definitiv ausgesprochen werden, den betreffenden kommandirenden Generalen Nachricht zu geben, ist der Prinz, welcher das dritte Armeekorps kommandirt, jüngst in einem Falle ohne solche Benachrichtigung geblieben; von dem Generalleutnant von Manteuffel, den er dieserhalb um Aufklärung anging, an den König verwiesen, soll der Prinz sich beschwert und die Veranlassung erhalten haben, freiwillig oder auf Befehl Berlin zu meiden.

Berlin, 11. Mai. Die „Kreuzzeitung“ vernimmt aus glaubwürdiger Quelle, daß die Kabinete von Paris und St. Petersburg wegen eines Kongresses über die polnische Frage unterhandeln; man glaubt, beide Höfe seien der Idee geneigt.

Der Justizauschuß hat gestern gegen vier Stimmen die Verfolgung des Grafen Dzialynski und Guttry's genehmigt.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verliest Grabow ein Schreiben des Staatsministeriums, wonach es unter spezieller Motivirung erklärt, solange der gestrige Anspruch auf Beschränkung der Redefreiheit der Minister durch den Präsidenten aufrecht erhalten wird, können die Minister den Verhandlungen des Hauses nicht beiwohnen. Das Staatsministerium verlangt deßfallsige ausdrückliche Verzichtleistung des Hauses durch die förmliche Erklärung, das Haus habe keine Disziplinargewalt über die Minister.

Grabow erklärt das Schreiben des Ministeriums für sehr tief eingreifend und beantragt die Ueberweisung desselben an die Geschäftsordnungskommission zur schleunigsten Berichterstattung. Bis zur Erledigung dieses Prinzipienstreites sollen die Plenarsitzungen ausfallen.

Schulze will das Ministerium nochmals auffordern zu erscheinen, damit der Akt des Ungehorsams gegen die Verfassung konstatiert werde.

Hoverbeck, Mallinkrodt, Simson und Oncik widersprechen. Schulze's Antrag wird abgelehnt, die Sitzung geschlossen.

Frankfurt, 12. Mai. Die heutige „Europe“ berichtet über eine Unterredung des russischen Gesandten, Grafen Stadelberg, mit dem Minister Benota. Stadelberg habe unter Anerkennung des Faktes der italienischen Regierung gegenüber der Polen-Meetings auf eine rigorose Ueberwachung der Kriegs-

bedarfstransporte und der Fahrten von Freiwilligen nach Polen gedrungen. Derselbe habe ferner ein Projekt Garibaldi's, einwärts der Dniester einen Handreich im Interesse des polnischen Aufstandes und einen allgemeinen Losbruch desselben einzuleiten, enthielt. Darauf sei die Durchsuchung des von Caprera gekommenen Dampfers „Lombardia“, die Entdeckung einer nach der Dniester bestimmten großen Quantität Waffen und Munition erfolgt. Die Passagiere des Dampfers seien jedoch nicht verhört, am 7. Mai in den Straßen Turins gesehen worden, darunter der Sohn Garibaldi's, Pantaleo und der Deputirte Garroll. Trotzdem fordere G. Garibaldi auf, die Sendung von Kriegsbedarf für die Polen auf allen möglichen Wegen fortzusetzen. Die „Europe“ präntendirt zu der Angabe autorisirt zu sein: die italienische Regierung werde das Auslaufen italienischer Schiffe mit Kriegsbedarf aus den Häfen Italiens hindern, könne aber das Reisen italienischer Bürger an beliebige Orte, geographisch, nicht verbieten.

Hamburg, 6. Mai. Dem Vernehmen nach soll die ganze dänische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Es haben schon in Holstein Dislokationen der Truppen und Einberufungen der Wehrtauglichen in größerem Maße stattgefunden. Das Linieneschiff „Dannebrog“, welches mit einer vollständigen Panzerbekleidung versehen ist, wird wahrscheinlich im Kieler Hafen Station nehmen. Der Knotenpunkt der Kiel-Altonaer Eisenbahn, Neumünster, ist ebenfalls bereits militärisch besetzt. Die Dänen möchten gerne einen offensiblen Grund für die auffallende Vermehrung ihrer Truppen in Holstein haben und suchen eine Gelegenheit, ihre Soldateska zu verwenden, bei den Haaren herbeizuziehen. So unglaublich die Nachricht klingen mag, so unterliegt es kaum noch einem Zweifel, daß die dänische Polizei in Altona dem Pöbel Geld angeboten hat, damit er Exzesse hervorrufe.

Italienische Staaten.

Turin, 6. Mai. Bekanntlich haben die Herren Péreire und Frémy unter Regide des bekannten Garibaldi'schen Generals Bixio, welcher aber den besiegten Garibaldi schwachvoll verließ, um sich eine gesicherte Stellung zu erswindeln, eine Boden-Kredit-Anstalt gegründet. Das Projekt wurde aber in der Kammer noch nicht diskutiert und die Regierung hat aus gewissen Gründen eine große Scheu daselbst zu präferiren, da, wie die Fama behauptet, bei der Ertheilung der Konzession sehr karoße Dinge vorgefallen sein sollen. Dieß hinderte aber die Regierung nicht, diese Kreditanstalt gehörig anzupumpen und zu geheimen Zwecken Geldmittel von ihr zu entleihen, die in keinem Budgetsystem vorkommen. Nun aber wollen die Gründer nicht länger warten und drohen, falls das Projekt nicht noch im Laufe dieses Monats diskutiert wird, sich der eingegangenen Verpflichtungen als entbunden zu betrachten. Da nun aber die Regierung 12 Millionen, die sie ganz im Geheimen von der Gesellschaft entlehnt, zurückzahlen mußte, so muß sie nolens volens das Abkommen der Kammer vorlegen und man erwartet sehr stürmische Szenen; ja sehr viele Eingeweihte versichern, daß die Diskussion den Sturz des jetzigen Ministeriums unausweichlich nach sich ziehen wird. Gestern fand die letzte geheime Sitzung der Kammer statt, um darüber zu entscheiden, ob der Bericht der Brigantaggio-Kommission öffentlich verhandelt werden soll oder nicht. Morgen wird der Beschluß der Kammer kundgegeben werden; daß in jedem Falle die Wahrheit sich nicht bahn brachen wird, kann als ausgemacht angenommen werden.

Heute ist die Rückantwort der russischen Regierung auf die Note erfolgt, welche Marschese Pepoli ihr im Auftrage seiner Regierung betreffs der polnischen Frage überreichte. Die Antwort soll in außerordentlich barschem, nahezu beleidigenden Tone abgefaßt sein und es wird behauptet, daß Marschese Pepoli die Erlaubnis erhalten werde, einen längeren Urlaub anzutreten.

Rom, 11. Mai. Der Papst ist um 5 Uhr Nachmittags nach Velletri abgereist. Der Ehrendienst wurde von französischen und römischen Truppen geleistet.

Frankeich.

Aus Paris, 9. Mai, schreibt man dem „Vaterland“, daß der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Auftrage seines Kaisers bereits eifrig damit beschäftigt sei, Vorbereitungen für eine europäische Konferenz zu treffen, zu welcher Rußland und Preußen bereits ihre Zustimmung gegeben hätten. Er hofft auch Oesterreich für diese Zusammenkunft zu gewinnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Mai. Gelegentlich der Fortsetzung der Adressdebatte greifen David und Blume die Regierungspolitik an. Hall bemerkt, er werde in

der Festhaltung des Adresspassus, daß in keinem zum deutschen Bunde nicht gehörigen Landestheile eine der Entwicklung der gemeinschaftlichen Verfassung vorgreifende Veranstaltung getroffen werde, einen Zutrauensmangel sehen. Krieger befürwortet die Entfernung des Passus. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Rußland.

Aus Petersburg wird geschrieben: „Unter den zahlreichen Adressen, welche die verschiedenen Korporationen aus allen Gegenden des russischen Reiches dem Kaiser Alexander in den letzten Tagen dargebracht haben, verdient die vom Adel der baltischen Provinzen (Finland, Esthland, Kurland) überreichte hervorgehoben zu werden, da sie neben der patriotischen Stimmung einen unverkennbar gereizten politischen Ton anschlägt. Es heißt darin unter Anderem, „daß, nachdem die Repräsentanten der baltischen Ritterschaft „von den Zumuthungen auswärtiger Mächte“ Kunde empfangen haben, sie nur Eine Pflicht, nur Eine Fahne kennen — und daß, wenn der Krieg entbrennen sollte, es den Dniester-Provinzen beschieden sein dürfte, als erster Kampfplatz des Reiches Vorposten zu sein.“

Amerika.

Aus Amerika sind seit langer Zeit keine so absolut für die Sache des Nordens günstigen Nachrichten nach Europa gekommen, wie die von der letzten Post gebrachten, denn obwohl General Hooker, ohne vorrücken zu können, noch immer in seinem Lager am Rappahannock steht, und der, wie vermuthet worden war, widerstandslos nach der Hauptstadt der Konföderation sich nicht so einfach hat ausführen lassen, so scheinen die Unionisten doch gegen das vornehmste Ziel, welches sie im Süden zu verfolgen haben, sich in erfreulichem Fortschritte zu befinden. Es ist unzweifelhaft eine der Lebensbedingungen der Union, den Mississippi in ihrer Gewalt zu haben, indem von dem Besitze dieses Flusses die unangefochtene Behauptung ihrer Autorität in den westlichen Staaten abhängt.

Tagesbericht.

Laibach, 15. Mai.

Dem allgemeinen Wunsche unseres kunstsinigen Publikums entsprechend, hat Herr J. Laub beschlossen morgen Abend noch ein Konzert zu geben. In demselben wird er spielen: Das Konzert von Mendelssohn, eine slavische Balade von ihm selbst komponirt und eine Caprice von Paganini; ferner eine Fantasie von Bieuztemps und ein von ihm selbst komponirtes Rondo scherzoso. Die Zwischennummern werden bilden: Lieder für Sopran, gesungen von Fr. El. Oberhart; Lieder für Bariton, gesungen von Herrn Nedved, und das im letzten Konzerte in Ausfall gekommene Septett aus den „Hugenotten.“ Es wird uns also noch ein Mal ein großer Kunstgenuss bereitet werden.

Wien, 13. Mai.

Mit a. h. Entschließung vom 9. d. M. wurde der vom mährischen Landtage für das Verwaltungs-Jahr 1863 beschlossene Landesfonds- und Grundentlastungsfondszuschlag genehmigt.

Der Statthalter Baron Schloßnigg und FML. Banus Sokolevits, dann der tunesische Gesandte Kheredier erhielten für gestern eine Einladung zur Hofstafel.

Aus Ebnzweier sind nachfolgende Telegramme über das Befinden des Herrn Erzherzogs Maximilian d'Este eingegangen: „11. Mai, 7 Uhr Abends. Der Tag verlief in beruhigtem Zustande bis 4 Uhr, wo sich etwas Beklemmung einstellte, die zur Stunde sichlich abnimmt. 12. Mai, 7 Uhr Früh. Bis gegen Mitternacht ruhiger Schlummer, dann andauernde mäßige Aufregung, worauf gegen 3 Uhr ein zweistündiger Schlummer und nach dem Erwachen Beruhigung folgte.“

Im Laufe des gestrigen Vormittags hat der päpstliche Nuntius de Luca aus Anlaß der ihm verliehenen Kardinalswürde die Gratulation der Herren Minister und der Geistlichkeit entgegengenommen. Bei dem Palais desselben war eine Abtheilung Militär als Spalier aufgestellt.

Im Schlosse Reichenburg (Untersteiermark), einer Besitzung des Grafen Eberhard Waldburg, ward am 10. Mai in aller Stille die Trauung des k. k. Kammerers und Majors Grafen Adolf Dubsky mit der Gräfin Sofie Jellacic, Witwe des verewigten Banus von Kroatien, vollzogen. Der hochw. Herr Pfarrer Fr. Kolln segnete in der Schloßkapelle das Paar ein.

Ein neues Gymnasium soll hier von den PP. Barnabiten gegründet werden.

Einer Berliner Korrespondenz des „Vaterl.“ zufolge hat der Kriegsminister v. Moos in Folge des

bekannten parlamentarischen Konflikt des Herrn v. Seydel gefordert.

— Im Festsaale des k. k. Polytechnikums hat Dienstag Vormittag 11 Uhr die Gedächtnisfeier zu Ehren des Hofrathes Dr. Redtenbacher, Direktor des polytechnischen Institutes zu Karlsruhe etc. stattgefunden.

— Der Handelsminister Graf Wickenburg ist soeben und persönlich mit einer umfassenden Arbeit beschäftigt, welche sich auf die Platz-, Raum- und Kostenverhältnisse der nächsten Wiener Welt-Industrie-Ausstellung auf Grundlage der Pläne von der Pariser und Londoner Ausstellung auf Grundlage der Pläne von der Pariser und Londoner Ausstellung, sowie auf die zweckmäßigste Art der Kosteneinbringung bezieht. Ist diese Arbeit vollendet, so wird Se. Excellenz dieselbe vorerst einem Comité von Fachmännern zur Prüfung und Beurtheilung übergeben.

— Die „N. C.“ will wissen, daß nun auch dem Gesandtenwesen eine eingreifende Reform bevorstehe. Es sollen nämlich nach dem Beispiele anderer europäischer Staaten sogenannte Konsulate (oder diplomatische) Eleven aufgenommen werden, um aus ihnen tüchtige diplomatische Geschäftsträger heranzubilden. Der Aufzunehmende muß die juristischen Studien absolvirt und sich außer der Kenntniß der deutschen und französischen Sprache auch die des Landes angeeignet haben, wohin er zu kommen sucht. Ist er als Eleve aufgenommen, so wird er der Konsulats-Kanzlei, das heißt demjenigen Departement des Handelsministeriums zugetheilt, welches sich mit den diplomatischen Angelegenheiten des Landes, wohin er will, beschäftigt.

— Die Begünstigungsfrist für alle disponiblen Staatsbeamten und Diener der Monarchie ohne Unterschied, geht bis Ende Juni 1863 zu Ende. Es wurden die Chefs aller Zentralbehörden neuerlich angewiesen, Alles anzubieten, damit sämtliche Beamte und Diener binnen dieser erweiterten Begünstigungsfrist wieder untergebracht werden.

— Die Nationalbank wird die derzeitigen Banknoten bis zur Kategorie von 20 fl. herab gegen die Banknoten neuer Form auswechseln. Die Manipulation soll mit Neujahr beginnen. Die Banknoten werden bereits auf Grund der Bestimmungen des neuen Bankprivilegiums angefertigt.

— Am nächsten Samstag den 16. d. M. findet bei dem Landesgerichte die Schlußverhandlung gegen den Landtagsabgeordneten und Redakteur der politischen Wochenschrift „Reform“, Dr. Franz Schuselka, wegen Majestätsbeleidigung statt, wobei der Herr Vizepräsident Schwarz den Vorsitz führen wird. — Der Herr Direktor des Theaters an der Wien Herr Friedrich Strampfer hat gegen den Herausgeber und verantwortlichen Redakteur des Journals „Louis Sclar's Theaterwelt“, Herrn Louis Sclar v. Stankevitz wegen einer in Nr. 15 dieses Blattes enthaltenen Notiz über die Verhältnisse des obigen Theaters die Ehrenbeleidigungsklage anhängig gemacht.

— Die Enthüllung des Schillerdenkmales in München hat am 9. Mai, vom herrlichsten Wetter begünstigt, unter lebhaftester Theilnahme der massenhaft dazu herbeigeströmten Bevölkerung stattgefunden.

— Die Gemeindevorstellung der Stadt Agram hat den Beschluß gefaßt, für die a. h. ertheilte Bewilligung der südslavischen Akademie an Se. Majestät ein Dankjagungs schreiben im Wege der Repräsentation zu richten.

— Aus der mitgetheilten Liste der neugewählten Vertreter der Stadt Triume entnimmt man, daß die italienische Partei den Sieg davongetragen hat.

— Herr Girardelli ist aus dem Municipium der Stadt Triest ausgetreten, und hört in Folge dessen auf, Reichsrathsabgeordneter zu sein.

— Im Oguliner Regimentsbezirke ist, dem „Glasnosja“ zufolge, das Standrecht proklamirt worden, weil sich die Raubankfälle auf eine bedrohliche Weise zu vermehren anfangen.

Vermischte Nachrichten.

Ein schauderhafter Vorfall ereignete sich Sonntag Abends in der Wiener Vorstadt Gumpendorf. Der daselbst in der Hirschengasse Nr. 24 wohnhafte Schneidermeister Joseph Marzellan begab sich nämlich um beiläufig 6 Uhr Abends mit seiner Gattin aus dem Hause. Ehe er sein Quartier verließ, verschloß er beide Wohnzimmer, so daß seine drei zurückbleibenden Lehrlinge Florian Pokorny, Joseph Brant und Joh. Weißgärber sich auf die Werkstätte und Küche beschränkt sahen. Kaum aber war der Meister fort, als die beiden Lehrlinge Pokorny und Brant sofort irgend einem Vorwande den dritten Lehrlingen entfernten. Pokorny begab sich nun durch ein Fenster in das Zimmer. Er suchte die verschiedenen Schlüssel zusammen, öffnete mehrere Kasten und Schränke, und stahl daraus eine Menge Stoffe, band Alles in einen Pack zusammen und steckte letzteren in eine sogenannte Treppenlade der Werkstätte. Als der Meister mit

seiner Gattin gegen halb 8 Uhr Abends wieder nach Hause kam, erblickte er allsogleich den Diebstahl, worauf er zunächst den Lehrling Brant zur Rede stellte. Durch eine kleine Züchtigung wurde der Lehrling zum Geständnisse gebracht, und gab an, Pokorny habe ihm für das Aufpassen einen Zehnkreuzerzettel versprochen. Der nun zurückkehrende Pokorny läugnete Anfangs Alles ab, als er aber auch eine gleiche Züchtigung erhielt, gestand er den Diebstahl. Marzellan sandte nun nach Pokorny's Vater. Nach einiger Zeit wurde die Ladhüre geöffnet und aus dem Vater trat die Mutter des diebischen Lehrlings ein. In demselben Augenblicke saß der Lehrling P. auf dem Werkstattstuhl und bei dem Anblick seiner Mutter zog er ein sehr langes und scharfes Taschenmesser hervor, und versetzte sich einen so tiefen Schnitt in die Kehle, daß er bald darauf in den Armen seiner Meisterin verschied. Der schnell herbeigerufene Wundarzt Dr. Meißner traf den Lehrling zwar noch lebend und wollte ihm einen Verband anlegen, aber Pokorny riß die Verbandstücke vom Halse, und ward von seinen Eltern bereits entseelt gefunden.

— Ein Mühlenbesitzer in der Umgebung Wiens hat vor Kurzem eine Entdeckung gemacht, die, wenn sie sich bestätigt, von großer Bedeutung wäre. Der Müller hatte seine Mühlschne ausbessern lassen, und ließ sie, wie üblich, einige Zeit aufeinander laufen. Da die sonst verwendete Kleie nicht vorhanden war, wurde gehacktes Stroh zwischen die Steine geschüttet und bald darauf kam grünlches Mehl aus dem Staubbeutel, das beinahe den Geschmack von schlechtem Roggenmehl hatte. Als Pferde- und Schweinefütter verwendet, leistete dieses Mehl gute Dienste, und dürfte in verbessertem Zustande auch in anderer Weise zu benützen sein.

— Der Blitz hat vor einiger Zeit in Perigueux ein eigenthümliches Unheil angerichtet. Eine Dame kehrte Abends in Begleitung mehrerer anderer Personen aus einer Abendgesellschaft nach Hause zurück. Es brach ein Gewitter los, und der Blitz war mitleidig genug, in die Reiten der ziemlich umfangreichen Krinoline der bewußten Dame einzuschlagen. Welch ein Schrecken für den jungen Herrn, der derselben den Arm geboten, sie auf einmal in durchaus paradisiischem Zustande neben sich zu erblicken. Zum Glück war es dunkel. Der Blitz hatte die Stahlreifen und alles was dran und drum war über hunderte Fuß weit mitgenommen, ohne die Dame selbst zu beschädigen. Zur Warnung für Damen, welche während eines Gewitters mit einer Krinoline ausgehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Klagenfurt, 13. Mai, 7 Uhr Abends. Soeben sind die ersten vier Lokomotive sammt Waggons am hiesigen Bahnhofe angelangt. (G. Z.)

Lemberg, 13. Mai Bieliny bis Chwalowice treten Insurgenten in Haufen zu 20 bis 30 meist ohne Waffen vom Czachowski'schen und Jesioranski'schen Corps über. Partisanen haben bereits bei 200 Stück Waffen und Pferde gefunden. Russische Truppen stehen an der Grenze und respektiren dieselbe.

Lemberg, 13. Mai. Die Insurgenten sollen sich in den Wäldungen bei Zytomir sammeln. 140 bewaffnete Insurgenten sollen dort von den Landeuten aufgegriffen und auch an die Behörden abgegeben worden sein. Die Insurgenten beabsichtigen im Aufstande auszuharren und selbst auch in Volhynien und Podolien auszubreiten zur Basis für die diplomatische Aktion.

Berlin, 12. Mai. Die Geschäftskommission des Abgeordnetenhauses hat das Staatsministerium zu einer Sitzung eingeladen. Bismarck antwortete ablehnend, indem er auf das heutige Schreiben und die darin enthaltene Vorlegung der Verhältnisse verweist, welche der Theilnahme des Ministeriums an den Verhandlungen entgegenstehen. Die sachliche Entscheidung der Kommission ist unzweifelhaft.

Berlin, 12. Mai. Die „Nisse-Ztg.“ meldet: Am 8. d. M. griffen die Russen, 18 Kompagnien stark, mit 8 Geschützen und 5 Schwadronen Kavallerie Taczanowski in Ignacewo bei Konin an und erstürmten den verbarrikadirten Ort nach hartnäckigem Widerstande. Die Polen zogen sich nach Stetin zurück.

Berlin, 13. Mai. Die Geschäftskommission beschloß einstimmig Folgendes: Das Haus wolle erklären, 1. daß der Präsident jeden Redner, auch die Minister unterbrechen kann; 2. daß durch eine solche Unterbrechung das verfassungsmäßige Recht der Minister, jederzeit gehört zu werden, nicht beeinträchtigt wird; 3. daß es hingegen verfassungswidrig sei, wenn die Minister ihre Gegenwart willkürlich von Vorbedingungen abhängig machen; 4. daß demnach das Haus sich nicht veranlaßt findet, auf das im Schreiben des Ministeriums ausgesprochene Verlangen einzugehen.

Die Fortschrittspartei beschloß fast einstimmig eine sofortige Adresse über die Lage des Landes nach dem Bismarck'schen, von Vertrauensmännern beider großen Fraktionen modificirten Entwurfe. Das linke Centrum ist fast einstimmig gegen die sofortige Einbringung und will erst die schwebende Ordnungsfrage erledigen. Die Fortschrittspartei beharrt auf der Adresse und hat dieselbe eingebracht.

Berlin, 13. Mai. Der Adreßentwurf der Fortschrittspartei enthält folgende Stellen: Die fortwährenden Verletzungen der Verfassung und die Politik des Ministeriums nach Außen, welche es seit drei Monaten befolgt, bewegen das Abgeordnetenhaus zu der Bitte „der König möge die Personen, mehr noch das System beseitigen, welche Thron und Land in das Verderben zu stürzen drohen.“ Der Adreßentwurf enthält ferner einen Rückblick, wie Preußen und die Dynastie vor einem Jahre gestanden, wie sich seitdem die Lage in Deutschland und im Ausland geändert und gefährdet habe. Das Abgeordnetenhaus erblicke kein Mittel mehr zur Verständigung mit dem Ministerium und lehne die Mitwirkung zur gegenwärtigen Politik desselben ab, werde aber alle Mittel, welche die Verfassung darbietet, benützen, um wenigstens einen Krieg unter der Herrschaft des gegenwärtigen Systems abzuwenden. Möge der König das verfassungsmäßige Recht zurückgeben und das stolze Banner nationaler Macht und Einheit wieder entfalten.

Breslau, 13. Mai. Die heutige „Schlesische Ztg.“ meldet: Reisende aus Ostrowo erzählen, daß gestern in der Nähe von Kalisch ein sehr blutiger Gefecht stattgefunden hat. Die Russen siegten, hatten aber auch große Verluste. Mehrere Wagen mit Verwundeten wurden nach Kalisch gebracht.

Bremen, 13. Mai. Vorgestern wurde in Berlin der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Preußen und den Hansestädten Bremen und Lübeck abgeschlossen.

Darmstadt, 12. Mai. Die zweite Kammer beschloß nach 6 stündiger Debatte mit 36 gegen 5 Stimmen die Staatsregierung um Revision des Preßgesetzes zu ersuchen.

Turin, 13. Mai. Die „Opinione“ den Anklagen der Oppositionsmitglieder des englischen Parlaments antwortend, konstatirt die Bemühungen der italienischen Regierung für die Bewaffnung der Bevölkerung in den südlichen Provinzen. In eine Provinz allein wurden jüngst 70.000 Gewehre geschickt. Dieß beweist, daß die Regierung auf den Beistand der Bevölkerung zähle, um den von Außen kommenden Angriffen zu begegnen.

Die von Lennox behauptete Beschlagnahme der „Perseveranza“ ist erfunden. Die Preßfreiheit ist feierlich konstatirt durch die in den vorzüglichsten Städten gedruckten klerikalen und republikanischen Journale.

London, 13. Mai. „Morning Post“ schreibt: Die Vertreter der Schutzmächte Griechenlands werden hier nächster Tage die Protokolle betreffs des neuen Königs unterzeichnen. Die Hauptsachen, einiges Finanzielles ausgenommen, sind geordnet. Die Nachkommen des Königs sollen die griechische Religion annehmen. Baiern wird wegen der Abdankung formell zur Konferenz eingeladen, eine Ablehnung dieser Einladung bleibt aber wahrscheinlich wirkungslos.

London, 13. Mai. Inmitten einer kurzen Konversation über Odo Russell's angebliches Mißverhältniß mit dem französischen Oberkommandanten in Rom sagt Lord Palmerston: Glaubwürdiger Meldung zufolge wird gegenwärtig in Rom eine furchtbare Räuberbande gegen Neapel organisiert. Die französischen Behörden seien dafür verantwortlich, weil die päpstlichen Behörden bloße Puppen derselben sind.

Kopenhagen, 12. Mai. Die Adreßdebatte wird fortgesetzt. Hansen wünscht, daß der Passus betreffend die verfassungsmäßige Festhaltung des veränderten Verhältnisses beibehalten, dagegen der Passus betreffend die Veranlassungen in nichtdeutschen Landesheilen entfernt werde, da die Regierung dies zur Kabinettsfrage gemacht habe.

Der Minister des Innern ist gegen die Beibehaltung des ersten Passus und greift Bluhme und David scharf an. Das Ministerium ist bereit Männern zu weichen, welche es besser machen zu können glauben, werde aber nie gutwillig für Männer mit Bluhme's Programm zurücktreten. Andrae tadelt scharf die Bekanntmachung vom 30. März, wird jedoch suchen das Ministerium nicht zu verlassen, da dessen System im Königsreiche so großen Anklang gefunden habe und andere Wege gehen zu wollen für das Cabinet unmöglich wäre. Die Fortsetzung der Debatte erfolgt in der Abend Sitzung.

Kopenhagen, 13. Mai. In der gestrigen Sitzung des Reichsrathes wurde der Entwurf Lichnerings verworfen und die Adresse nach Entfernung des beanstandeten Passus im Sinne des Ministeriums mit 25 gegen 20 Stimmen angenommen.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 13. Mai 1863.

Fremden-Anzeige.
Den 12. Mai 1863.

Hr. Dr. Sterger, Advokat, von Graz. — Hr. Dollhoff, k. k. Kreiskommissär, von Neustadt. — Hr. Periz, Privatier, von Triest. — Hr. Janustisch, Handelsmann, von Kuttina. — Hr. Rottwig, Handelsmann, von Oberlaibach. — Hr. Heinbach, k. k. Hauptmann, von Vicenza. — Hr. Kellerberg, Menageriebefizer, von Gotha. — Fr. Baronin Rübeck, von Bogen. — Fr. Holemia, von Bleiberg.

3. 931.

Eingesendet.

Der Australier.

Am Congreßplatze ist — wie schon bekannt — ein Australier zur Schau ausgestellt, welcher, gleichwie in andern Städten, auch hier nicht verfehlt, die vollste Aufmerksamkeit der verehrten Bewohner auf sich zu lenken. — Natürlich mangelt es nicht an Plauderern, welche behaupten, der ausgestellte Mann sei gar kein Wilder, und er habe nicht außer den europäischen Regionen das Licht der Welt erblickt; doch ist dieß eine irrige Behauptung, da mehrere Naturforscher, den zu sehenden Australier näher untersuchten und die Ueberzeugung gewannen, daß es sich hier in der That um ein Exemplar handle, dessen Gleichen zu sehen in diesen Gegenden noch nie Gelegenheit geboten ward.

Die Geschichte, wie der fremde Mann nach Europa kam, ist ganz einfach: Im Jahre 1855 machte nämlich der Capitän Odin eine Reise von Haare de Grace gegen Australien; nachdem die Magellan-Straße passiert ward, wurde sein Fahrzeug von einem schrecklichen Sturm überraicht und auf eine der zahllosen Inseln Australiens geworfen.

Der genannte Capitän hielt es für gut, seinen dortigen Aufenthalt dazu zu benützen, um Forschungen anzustellen, und insbesondere lag es ihm daran zu erfahren, ob und welche Art von Einwohnern es dortselbst gebe. Zu diesem Behufe unternahm er, begleitet von einigen seiner Matrosen, eine kleine Reconnoissance, und befand sich an der Mündung einer Landenge plötzlich vor einer Gruppe von Insulanern, welche, kaum seiner ansichtig, erschrocken die Flucht ergriffen. Man suchte die Bleibenden zu umzingeln, welche aber, in ihrem Zufluchtsort angelangt, sich zur Wehre setzten, und man konnte nur drei von dieser Insulanern hathhaft werden, während die andern durch mehrere Tage nicht mehr zu sehen waren. — Die drei Gefangenen wurden auf das Schiff gebracht, und nachdem letzteres ausgebessert war, reiste Odin in der Richtung nach Savre ab; während der zweijährigen Reise aber konnte nur der jüngste von den drei Gefangenen am Leben erhalten werden, und dieß ist eben der Mann, von welchem wir sprechen.

Dieser scheint etwas über zwanzig Jahre alt zu sein, ist jedoch nicht verkauft, auch kein übel behandeltes Gefangene, wie so Mancher glauben würde, sondern er wurde vom Capitän Od in dem Monsieur Levassieur anvertraut, damit Letzterer ihm die Vortheile und Wohlthaten der Civilisation genießen lasse. Allein, ungeachtet der mannigfachen Mittel, welche durch eine Reihe von Jahren angewendet wurden, um dem Australier nur einige Cultur beizubrin-

gen, gelang es leider noch immer nicht, ihm die angeborene Rohheit zu benehmen, sowie keine Spur einer Besserung bis jetzt an ihm zu entdecken ist.

Zu der „Gazzetta ufficiale di Venezia“ vom 4. Februar l. Z. begegnen wir einer Aeußerung des Herrn P. Gallarani in Bezug auf diesen Australier, welche folgendermaßen lautet: „Was die Gestalt des Körpers betrifft, so sind seine Glieder den unsrigen ganz ähnlich; nur das Haar ist von dem unsrigen verschieden, weil ungemein dicht und borstig; er hat noch nie eine artikulirte Stimme von sich gegeben, sondern nur hohle und gutturale Laute, welche zuweilen von einem unterdrückten Geizsch begleitet sind. Seine Augenlieder sind fast unbeweglich, und die Augapfel glänzend, mit einem beschürzten, gespannten Ausdrucke. Seine Fleischfarbe ist erdbraun, und an verschiedenen Theilen seines beinahe nackten Körpers gewahrt man Buntschädflichkeiten, die er sich selbst macht, wie es eben Sitte und Gebrauch der Indianer ist. Er nährt sich von rohem Fleisch oder ungekochten Fischen, und verschluckt mit großer Vergierde eine ganze Menge von Taback. Er ist stark und rüstig, immer schläfrig, undankbar, folgsam, schamlos, düster und betäubt.

Diese charakteristischen Erscheinungen haben die volle Aufmerksamkeit von tüchtigen Naturforschern in verschiedenen Städten Europas geweckt, und kein Wunder, daß auch die Laien ein großes Interesse daran finden, dieses Individuum zu besichtigen“.

Wir fügen aus eigener Ueberzeugung noch bei, daß der Ausstraller die vollste Freiheit genießt, und daß ihm Seitens des Herrn Levoisseur jedes Weges hien auf die zuvorkommendste Weise gewährt wird.

Laibach, 14. Mai 1863.

3. 927.

Öffentlicher Dank!

Auf Veranlassung des Agenten der a. b. Fonges. Versicherungs-Gesellschaft „**österr. Phönix**“ Herrn Thomas Stegu in Adelsberg versicherte ich am 1. Juli v. J. meine in St. Peter gelegenen Gebäude bei dieser Anstalt, wofür ich eine sehr mäßige Prämie entrichtete.

Am 4. Februar l. J. brach Feuer aus und äscherte meine Stoll- und Wirthschaftsgebäude ein. Der Schaden wurde sofort erhoben, und mir die liquid gestellte Summe von 1038 fl. 33 kr. voll und ohne Abzug baar ausbezahlt. Ich spreche demnach der Feuer-versicherungs-Gesellschaft „**österr. Phönix**“ für diese ungesäumt erfolgte Entschädigung meinen wärmsten Dank öffentlich aus.

Josef Smerdu,

Handelsmann und Realitätenbesitzer.

3 918 (2)

In der

Glas- und Geschirrhandlung
am alten Markt Nr. 23,

ist so eben das böhmische Pünzlauer Kochgeschirr für Spar- und Nicht-Sparherde angekommen, welches zum Schnellkochen vollkommen entspricht; so auch sind Glas- und Porzellangeschirre für Gast- und Kaffeehäuser von feinsten bis zur ordinärsten Gattung zu haben. Bierkrügel von 10 bis 85 fr., Teller von 5 bis 50 pr. Stück; so auch Spiegel, Bilder, Photographie-Rahmen; ferner Waschgoldrahmen für Bilder und Spiegel der Quadratschuh von 5 bis 80 fr.

Auch mache ich alle Herren Bauunternehmer auf folgende Preise aufmerksam: 1 Schock Glastafeln kostet 2 fl. 25 fr., das Einfassende und Verkitten von 12 bis 15 fr. pr. Quadratschuh für Feuerschutzgläser.

Felix Waidinger.

926. (1)

Gasthaus-Eröffnung

auf dem Lande.

Sonntag, den 17. Mai werden in der, eine halbe Stunde von Zai-
bach entfernten Ortschaft Waitzsch
die mit allen Bequemlichkeiten
versehenen, neu hergerichteten

Gasthaus = Lokalitäten

und

Garten-Anlagen

des Gefertigten eröffnet, und werden nebst guter Küche zu bedeutend herabgesetzten Preisen echte **Unterfrainer** und **Wiesseller** **Weine** bei prompter Bedienung verabfolgt. Auch sind der günstigen Lage der Lokalitäten am Gradaschza-Bache wegen, täglich Gurf-Krebse und Edelfische zu bekommen. — Um geneigten Zuspruch ersucht der Eigenthümer

3. 922. (1)

Erste

Kaffen-Fabrik

von

F. Wertheim & Wiese
in Wien.

Wir empfehlen unsere bei allen Welt-
Industrie-Ausstellungen mit dem **ersten**
Preise gekrönten, bis heute an Qualität
unübertroffenen

feuer- und einbruchssicheren

Kassen

wovon wir bereits gegen **10.000 Stück** fabricirt und verkauft haben, und welche bei **fünfzig** vorgekommenen Fällen von Feuer und **versuchten Einbrüchen** den Besitzern derselben den Inhalt retteten.

F. Wertheim & Wiese.

3. 919. (3)

Wohnung.

Im Mediatifchen Hause sind 2 Zimmer, uebst Küche und Holzlege zu vermienethen und alsogleich zu beziehen. Näheres bei der Haus-eigenthümerin.